

Worte aus dem Gottesdienst

am Sonntag Okuli aus der Luisenkirche

Ein Psalm

Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Der Gerechte muss viel leiden,
aber aus alledem hilft ihm der Herr.

Er bewahrt ihm alle seine Gebeine,
dass nicht eines von ihnen zerbrochen wird.

Der Herr erlöst das Leben derer, die zu ihm gehören,
und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

*Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten
und seine Ohren auf ihr Schreien.*

Ein Text aus der Bibel

Ahmt Gott nach als geliebte Kinder, und wandelt in der Liebe,
wie auch Christus uns geliebt hat, und hat sich für uns gegeben als
Opfer.

Von Unzucht aber und jeder Art von Unreinheit oder Habsucht soll bei
euch nicht einmal
die Rede sein, auch nicht von losem Reden oder schändlichem Tun.

Epheserbrief, Kapitel 5

Einige Gedanken zum Text

Jemand setzt sich hin, irgendwann zwischen 80-90 nach Christus und
schreibt einen Rundbrief an die Gemeinden in Kleinasien, der heutigen
Türkei. Der Brief wird von Gemeinde zu Gemeinde herumgereicht,
wieder und wieder vorgelesen, abgeschrieben, weiter gereicht, auch
an die Stadt Ephesus. So ist er zu seinem Namen gekommen, „Brief des
Paulus an die Epheser“.

Allerdings hat gar nicht Paulus ihn geschrieben, er war da schon etwa 25 Jahre tot. Wer diesen Brief geschrieben hat, wissen wir nicht. Im Namen des Paulus ist er verfasst, damit die Leserschaft das Gefühl hat, hier ein Schreiben zu bekommen, das auch eine gewisse Autorität hat. Der Glaube an Christus soll sich im Leben der Gemeinden widerspiegeln. Es soll sich unterscheiden von der Lebensweise der Menschen um sie herum - wie sie als Gemeinde zusammen leben, aber auch, wie sie als einzelne Menschen sich verhalten.

Brief aufgemacht, einen Abschnitt gelesen, drüber nachgedacht und diskutiert und dann weitergeschickt...
bis heute machen wir das ja im Grunde ganz ähnlich...

Wir sind Gottes geliebte Kinder und sollen ihn nachahmen, heißt es. Und diese Vorstellung ist ja ganz aus dem wirklichen Leben gegriffen: Kinder ahmen nach. Ganz am Anfang den Gesichtsausdruck, später kleine Verrichtungen, essen mit Besteck, anziehen, Dinge wegräumen... und noch später, wenn sie ein paar Jahre alt sind, komplexe Verhaltensweisen, Mutter, Vater, Kind spielen, basteln, Arbeitswelten nachspielen.

Wenn ein Kind eine Puppe oder eine Kuscheltier liebevoll zu Bett bringt, mit Küsschen und Streicheln und Gut-zureden, dann sind wir gerührt;

wenn es das Kuscheltier anschreit, womöglich noch in einem Tonfall, der uns sehr vertraut ist - jetzt räum doch endlich mal dein Zeug weg!! - dann sind wir eher erschreckt und sehen uns gespiegelt.

Kinder ahmen uns nach und wir hoffen natürlich, dass sie nur die guten Sachen nachmachen.

Aber, obwohl sie von uns „geliebte Kinder“ sind, erfahren sie auch manchmal nicht so Tolles und nehmen es als Lebenswirklichkeit war und - ahmen eben auch das nach.

Mit Gott ist das anders, sagt der Epheserbrief.

Ahmt Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe.

Bei Gott brauchen wir keine Bange zu haben, dass wir das Falsche nachahmen, meint der Epheserbrief. Der macht eben nur Gutes. Seine Beispiele allerdings, wie dieses Gute dann aussehen könnte, überzeugen mich nicht so ganz: *Von Unzucht sollte bei ihnen nicht einmal die Rede sein, oder von losem Gerede und schändlichen Tun...*

Hier kommen Moralvorstellungen eines Menschen zum Ausdruck, der eine Abgrenzung zu Werten der Gesellschaft haben will, die um diese Gemeinde herum existiert hat. Ob nun alle Römer und Griechen und Menschen aus Kleinasien so wild Unzucht getrieben und lose geredet haben, wissen wir nicht, aber die christlichen Gemeinden sollten offenbar nach außen hin sichtbar machen, was „Wandeln in der Liebe“ bedeuten könnte.

Was wäre für uns ein „Wandeln in der Liebe“ und was könnte sie nach außen hin sichtbar machen? Womit wollen wir Gott nachahmen und damit von der elterlichen Liebe, die wir von ihm bekommen haben, weitergeben?

Am Beispiel Jesu spricht der Brief von einem *Opfer*.
Opfer als Zeichen von Liebe.

Jesus habe sich, also sein Leben, als Opfer gegeben, das äußerste Zeichen der Liebe.

Dass müssen wir glücklicherweise nicht nachahmen.

Ein Opfer muss nicht gleich ein Lebensopfer sein.

Ich kann „Zeit opfern“ (diesen Ausdruck höre ich als Pfarrerin öfter, „danke, dass Sie Ihre Zeit geopfert haben), wir alle (man muss nicht Pfarrerin sein) können Zeit opfern und jemanden mal anrufen und mit Mühe reden.

Ich kann Geld opfern, „Opferstock“ wurden die Dosen genannt, die für eine Spende in den Kirchen aufgestellt waren.

Wir alle können von dem, was wir haben, etwas opfern und es da geben, wo wir denken, dass dringend Hilfe gebraucht wird.

Ich kann „Nerven opfern“, in dem ich Geduld oder Verständnis oder Langmut aufbringe, wo ich es gern schneller und einfacher hätte.

Wir alle können versuchen, da, wo jemand anderes eine andere Meinung vertritt, und wir das ganz verquer und gar nicht nachvollziehbar finden, erst mal einen Schritt zurück zu treten, dem anderen Raum geben und nicht mit einem Urteil reagieren.

Wir sind nicht Jesus, aber wir sind Gottes geliebte Kinder.

Und wir wollen ihm nachahmen in der Liebe. Gott macht nur Gutes und wir versuchen unser Bestes!

Ein Gebet

In der Liebe wandeln, Gott,
wie schön wäre es, wenn uns das immer so gelingen würde.
Wir wollen uns bemühen,
... dass wir sehen, wo Menschen unsere Zeit brauchen, weil sie oft
allein sind, und sich über Gesellschaft freuen würden.
... dass wir sehen, wo Menschen unsere Geduld brauchen, weil sie
Dinge nicht so schnell verstehen, wie wir es uns wünschen oder weil
sie anderer Meinung sind als wir selbst.
...dass wir sehen, wo Menschen unsere materielle Hilfe brauchen, weil
sie durch Corona auf die Unterstützung anderer angewiesen sind.

In der Liebe wandelnd, Gott,
wie schön wäre es, wenn uns Menschen so begegnen würden.
... dass wir erfahren, dass uns ein freundliches Wort ein Lächeln ins
Gesicht gezaubert hat,
dass ein Spaziergang mit einer Freundin uns auf neue Gedanken
gebracht und aus dem Trott des Corona-Alltags herausgerissen hat,
... dass wir durch eine Zuwendung ein bisschen Erleichterung erfahren
haben.

Um deinen guten Geist bitten wir dich, Gott,
damit wir Liebe geben
und Liebe auch empfangen können.
Amen.

Ein Segen

Gott segne uns, er behüte uns und begleite uns und schenke uns
Frieden!

*Den ganzen Gottesdienst finden Sie als Video auf unserem Youtube-
Kanal!*

Aus der Luisenkirche grüßt Sie Ihre Pfarrerin Franziska Matzdorf